

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 51 (1968)
Heft: 11

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Freidenker

Monatsschrift der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz

Nr. 11 51. Jahrgang

Aarau, November 1968

Sie lesen in dieser Nummer ...

Moderner Aberglaube

Ein weisser Rabe

Die Psychologie der Apparate

Religionsunterricht

Kleiner geschichtlicher Ueberblick
über die Philosophie des Atheismus

Gewerkschaft für Gefangene

Kirche und Moral

Der weissen Rasse ins Stammbuch

Der amerikanische Schriftsteller James Baldwin vor dem Weltkirchenrat in Uppsala.

Ich rede zu Ihnen als einer der Menschen, die immer ausserhalb des Glaubens stehen, auch wenn sie versuchen, in ihm zu arbeiten. Ich spreche zu Ihnen als eines der Geschöpfe, der Geschöpfe Gottes, die von der christlichen Kirche am meisten betrogen worden sind. Und ich möchte Ihnen ganz klar sagen, dass, auch wenn ich hier einige schwierige Dinge zu sagen habe, im Herzen der absolut notwendigen Anklage eine eindringliche Mahnung enthalten ist. Und diese Mahnung hat Jesus Christus selbst ausgesprochen, als er sagte: «Das ihr einem dieser Geringsten getan habt, das habt ihr mir getan.»

*

Ein Teil des Dilemmas der christlichen Kirche ist, dass sie für die Macht optiert und ihre eigenen Grundprinzipien verleugnet hat, nämlich die Verantwortung für jeden lebendigen Menschen. Sie zu übernehmen ist nach meinem Verständnis die Basis der Kirche, und das bedeutet, dass alle Menschen Kinder Gottes sind und dass alle Menschen in den Augen Gottes frei und dem Gebot der christlichen Kirche «Liebe deinen Nächsten, wie ich dich geliebt habe» verpflichtet sind. Und wenn das stimmt, ist die Kirche nicht nur deswegen in grosser Gefahr, weil die farbigen Leute sagen, das sei so, sondern weil die Leute immer in grosser Gefahr sind, die wissen, was sie tun sollten und doch gegen ihr besseres Wissen handeln.

Zum Beweis für diesen Gedanken und um ihn so deutlich zu machen wie möglich: Wir hören heute viel über einen jungen Farbigen namens Stokely Carmichael. Und wir hören, oder besser entnehmen der Presse, dass Stokely ein überaus gefährlicher, radikaler schwarzer Rassenfanatiker sei. Und es ist noch nicht lange her, dass wir ziemlich genau dasselbe über den verstorbenen Malcolm X hörten, und auch der verstorbene Martin Luther King war nicht gerade der populärste Mann in seinem Land. Aber jedermann übersieht die Tatsache, dass etwa Stokely Carmichael sein Leben als Christ begann und, ohne dass es die Weltpresse bemerkte, im tiefen Süden meiner Heimat die Strassen auf und ab gezogen ist. Viele Jahre hat er damit verbracht, blutig geschlagen und ins Gefängnis geworfen zu werden. Dabei hat er «We shall overcome» (Wir werden überwinden) gesungen, und er meinte es auch und glaubte es auch. Tag für Tag und Stunde für Stunde hat er genau das getan, was die christliche Kirche tun sollte: von Tür zu Tür gehen, die Hungrigen speisen, mit den Unterdrückten reden und die Tore der Gefängnisse all derer öffnen, die gefangen sind. Aber notwendigerweise kam der Tag, an dem dieser junge Mann es leid war, eine gedankenlose Bevölkerung zu bitten, und sagte als Konsequenz das, was alle Revolutionäre immer gesagt haben: Ich habe euch gebeten und gebeten, aber ihr werdet es nicht tun, ihr könnt es nicht

tun, ihr bringt nicht die Voraussetzungen mit, es zu tun, und darum muss ich es tun!

Wenn Stokely über Black Power, Schwarze Macht, spricht, übersetzt er nur in die Sprache der Schwarzen, was die Engländer schon vor Hunderten von Jahren gesagt haben und noch immer als ihren Grundsatz proklamieren: Black Power heisst in der Uebersetzung die Selbstbestimmung des Menschen. Es heisst dies und nicht mehr — aber auch nicht weniger. Doch es ist erstaunlich und es wirft ein bezeichnendes Licht auf die Christenheit, dass Black Power — die Verbindung der Wortes «schwarz» mit dem Wort «Macht» — jedermann in Furcht versetzt, während niemand in der Christenheit durch die Ausübung und das Wesen von White Power (weisse Macht) ernsthaft beunruhigt zu sein scheint. Stokely hält vielleicht furchterregende Reden, aber er ist in Wirklichkeit nicht entfernt so gefährlich wie diejenigen, die jetzt in Südafrika herrschen, nicht entfernt so gefährlich, wie viele derjenigen, die in meinem armen Land an der Regierung sind. Er besteht lediglich darauf, dass er nur ein einzigesmal auf dieser Erde als Mensch existiert; nicht als Schöpfung des christlichen Bewusstseins, nicht als Hirngespinnst in der christlichen Vorstellung, nicht als Objekt missionarischer Mildtätigkeit, nicht als etwas, das von andern manipuliert oder definiert wird, sondern als ein wirklicher Mensch, auf dieser Erde, unter dem Himmel, auf der gleichen einsamen Reise, die wir alle allein machen müssen.

*

Ich habe gesehen, was die christliche Kirche meinem Vater angetan hat, der